

brauch aus eigenem Aufkommen gefordert wird. Hohe tierische Produktion wiederum bringt der Genossenschaft hohe Einkünfte. Parteileitung und Vorstand zeigten auch konkret, wie umgekehrt durch eine höhere Futterproduktion, vor allem durch den Anbau von Mais, die Futtergrundlage dem wachsenden Viehbestand angepaßt werden soll. Dafür wurde die Feldbaubrigade verantwortlich gemacht, die vom stellvertretenden Vorsitzenden geleitet wird.

Dem dritten Argument vom kleineren, aber leistungsstarken Viehbestand wurde entgegengehalten, daß wir beides brauchen: einen hohen und leistungsstarken Viehbestand und darüber hinaus einen hohen Jungviehbesatz bei weiblichen Rindern. Den Genossen wurde nachgewiesen, daß ihre „Theorie“ noch aus der Zeit der Einzelwirtschaft stammt, in der es objektive Grenzen für die Entwicklung der Viehwirtschaft gab. Unter sozialistischen Produktionsverhältnissen gibt es diese Grenzen nicht mehr.

Jetzt, nachdem in der Parteiorganisation Klarheit über das Warum und das Wie einer hohen tierischen Produktion geschaffen worden war, erhielten die Genossen den Auftrag, in ihrem Produktionsabschnitt mit den Genossenschaftsbauern in gleicher Weise über die Planziele zu sprechen. Das galt sowohl für die Vieh Wirtschaft als auch für den Feldbau. Die Genossen sollten alle Mitglieder der LPG in die Beratung des Planes einbeziehen und sie für die Verwirklichung der Aufgaben gewinnen.

In den Brigadeversammlungen und in persönlichen Aussprachen erreichten die Genossen, daß alle LPG-Mitglieder in der Vollversammlung dem Plan zustimmten. Das ist auch deshalb beachtenswert, weil wir bis vor kurzem in der Viehzuchtbrigade keinen Genossen hatten. Viele gute Ratschläge wurden von den Genossenschaftsbauern gemacht, zum Beispiel die Einführung der Leistungsgruppenfütterung bei Milchkühen, der Weidegang, und die Verkürzung der Mastzeiten der Schweine. Die Erfolge in der Viehwirtschaft haben bestätigt, daß durch die Teilnahme aller Genossenschaftsbauern an der Beratung des LPG-Planes

auch deren bewußte Mitarbeit an seiner Verwirklichung erreicht wurde.

### **Mehr Milch und Schweinespeck**

Nicht nur auf dem Gebiet der Rinderzucht zeigten die Mitglieder unserer Genossenschaft, daß unsere Planziele real und sogar zu überbieten waren. Auch in der Schweinezucht und -mast bewiesen sie, daß es noch Reserven gibt. Im Oktober 1960 beriet die Viehzuchtbrigade den Brigadeplan für 1961. Es ging um die neuen, höheren Planziele in der Marktproduktion.

Eine große Rolle in der Diskussion zum Plan der Marktproduktion spielte das Beispiel, das unsere 17 Genossen im Jahre 1960 bei der Überwindung des Stallraum mangels gegeben hatten. Als wir eine größere Anzahl Zuchtsauen nicht unterbringen konnten, hatten sich alle Genossen nach einer Diskussion in der Parteiversammlung bereit erklärt, je eine trächtige Zuchtsau der LPG im eigenen Stall zu halten und bis zum Absetzen der Ferkel zu betreuen. Das Futter stellte die LPG.

Diesem Beispiel schlossen sich weitere Genossenschaftsbauern an, so daß insgesamt 30 trächtige Zuchtsauen gut untergebracht werden konnten. Rund 240 Ferkel wurden so in acht Wochen mit einem durchschnittlichen Gewicht von 17 bis 20 kg aufgezogen. Die Verluste blieben unter fünf Prozent. Die Genossenschaftsbauern, die keine geeignete Unterkunft für Zuchtsauen hatten, übernahmen je ein Jungrind zur Mast für die LPG. Entsprechend diesen Beispielen wurden in der Viehzuchtbrigade alle Möglichkeiten beraten, die zur Erfüllung des Planes der Marktproduktion beitragen können.

Doch nicht nur das Stallraumproblem spielte in der Diskussion eine Rolle. Die Viehpfleger forderten, daß ihnen pünktlich und ausreichend Futter bereitgestellt werden müsse, wenn die Leistungen weiter steigen sollten. Die Parteileitung hatte darum von den Genossen im Vorstand gefordert, schon im Herbst 1960 die Futterbedarfspläne für den Sommer 1961 und den Winter 1961/62 auszuarbeiten und in den Brigaden diskutieren zu lassen. Dabei sollte der Vorstand auch die Erfahrungen der letzten Jahre beachten.